

geschrieben, in dem ein Name für ihr gemeinsames Kind gefunden werden sollte. Der Wettbewerb ist inzwischen abgeschlossen und hat zehn Vorschläge hervorgebracht:

- Aktiv hören e.V.
- Arbeitsgemeinschaft Hören
- Bund für Neues Hören
- Bündnis Hören
- Deutsche Hörliga/Hör-Liga
- Deutscher Hörverbund
- Union für Gutes Hören
- Verbund deutscher Hörbeeinträchtigter
- Vereinigtes Hören e.V.

Welchen Namen sich der Verband schließlich gibt – auch das müssen am Ende die Gründungsmitglieder festlegen. Die vorbereitenden Arbeiten bis zur Gründungsversammlung werden noch weit ins nächste Jahr dauern. Dabei wird zunächst eine strenge Parität gewahrt. Um die notwendigen sieben Mitglieder für den Verein zusammen zu kommen, müssen sich also neben den beiden Bundesverbänden auf jeder Seite mindestens 3 Landes- und 3 Regionalverbände zur Gründung bereitfinden. Und, getreu den Prinzipien eines agilen Projekts: Überraschungen, Wiederholungen und ständiges Lernen aus neuen Erkenntnissen sind fest eingeplant.

Norbert Böttges

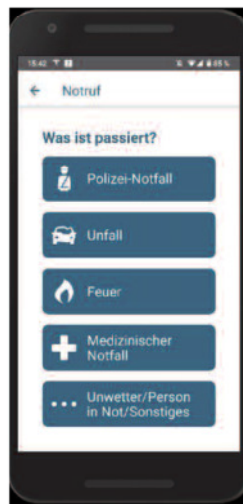
Die Notruf-App „nora“ der Bundesländer ist live...

Der barrierefreie Notruf für Menschen mit Hör- und Sprachbeeinträchtigungen ist jetzt endlich live. Zunächst für Ende Juli angekündigt, ist der Produktivstart jetzt der Nora-Notruf-App jetzt nach abschließenden Änderungen für den 29. September angekündigt. Zuvor konnten rund 300 Anwender die Notruf-App „nora“ testen, darunter 9 Mitglieder des Deutschen Schwerhörigenbundes. Im folgenden Beitrag schildern Klaus Bündenbender und Joachim Seuling ihre Eindrücke vom Test und geben einen Einblick in die Funktionalitäten der Anwendung.

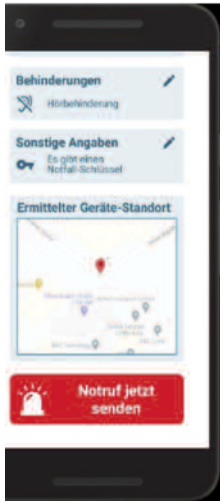
Das Notruf-App-System besteht aus drei Teilen:

1. den Anwendungen (Apps) für iOS und Android für die Personen in Not
2. einer Anwendung zur Bearbeitung der Notrufe in den Leitstellen und
3. zentralen Servern, die den Notruf an die richtige Leitstelle vermitteln.

Nachdem man „nora“ aus dem Playstore oder dem Apple Store heruntergeladen und installiert hat, muss man sich zunächst einmal registrieren. Dieser Vorgang soll verhindern, dass die App missbräuchlich genutzt wird. Ohne eine Registrierung kann man „nora“ nicht nutzen. Im Anschluss daran hat man die Möglichkeit, seine persönlichen Daten einzutragen. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Angaben zu Alter und Geschlecht, Vorerkrankungen oder auch die Art der Behinderung. Diese Angaben werden im Falle eines Notrufs an die Leitstelle mitübermittelt, aber bis dahin nur auf dem eigenen Handy gespeichert.



Um einen Notruf starten zu können, klickt man auf den dafür vorgesehenen Button „Notruf starten“. Es erscheint die Frage „Wo ist der Notfall“ zusammen mit einer Karte, auf der angezeigt wird, wo das Smartphone den Notfallort ermittelt hat. Weiter geht es mit „Ja, das ist der Notfall-Ort“ oder der Option, die Adresse selbst einzugeben.



Um den Notfall-Ort zu ermitteln, nutzt „nora“ das integrierte Ortungssystem der Smartphones. Je nach Umgebung kann die Genauigkeit sehr unterschiedlich sein. Daher können Nutzer*innen auch selbst eingeben wo sie sind, wenn der Standort nicht richtig erkannt worden ist. So ist sichergestellt, dass der Leitstelle auch

der richtige Meldeort des Hilfesuchenden übermittelt wird.

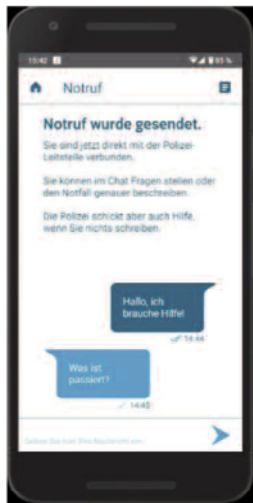
Im nächsten Schritt kann auf Felder wie Unfall, Feuer oder Medizinischer Notfall geklickt werden um zu melden, was passiert ist. Mit dieser Auswahl öffnen sich weitere Abfragefelder um weitere Details zu übermitteln. Hat man dies

alles erledigt, sieht man eine Zusammenfassung und kann kontrollieren, ob alle Angaben stimmen und den Notruf senden.

Aus Sicht der DSB-Tester macht die Testversion von „nora“ einen sehr guten Eindruck. Ihre Handhabung ist einfach, Schrift und Kontrast sind gut. Die Buttons sind in Bild- und Schriftsprache gehalten und machen insgesamt einen aufgeräumten Eindruck. Die Führung durch die Anwendung stellt sicher, dass auch in der Aufregung

eines Notfalls nichts vergessen wird. Ob Unfall, Feuer oder Einbruch decken die Optionen vieles ab, was in der Praxis als Notfall eintreten kann. So verfügt „nora“ auch über die Möglichkeit, einen so genannten „Stillen Notruf“ zu senden, wenn dies z.B. bei einem Einbruch einmal erforderlich sein sollte.

Weiterhin bietet „nora“ an, Textnachrichten mit der Leitstelle auszutauschen, nachdem der Notruf übermittelt worden ist. So können Fragen geklärt oder die Verbindung zur Leitstelle gehalten werden. Zwingend notwendig ist dies jedoch nicht. Nachdem der Not-



ruf gesendet worden ist, schickt die Leitstelle Hilfe, auch wenn nichts geschrieben wird.

Über was „nora“ derzeit noch nicht verfügt, ist die Möglichkeit eines Videochats. Hier gibt es Forderungen der Gehörlosengemeinschaft, die bestehende Möglichkeit des Notrufs über den Relay-Dienst „Tess“ in die Notruf App zu integrieren. Da „nora“ kontinuierlich weiterentwickelt werden soll, ist die Integration weiterer Dienste für die Zukunft vorgesehen.

Vor 10 Jahren haben wir vom DSB zusammen mit Gleichgesinnten damit begonnen, eine Notruf-App auf den Weg zu bringen. Andere haben dies nun zu Ende gebracht. Federführend an der Entwicklung von „nora“ war die Geschäfts- und Koordinierungsstelle „Notruf-App-System NRW“ zusammen mit der Taskforce aus den Vertretern des Kompetenzzentrum Selbstbestimmt Leben für Menschen mit Sinnesbehinderung und dem Kompetenzzentrum für Gebärdensprache und Gestik der RWTH Aachen.

In wie weit „nora“ heute schon als „barrierefrei“ für alle Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen zu bezeichnen ist, darüber streiten sich die Gemüter. Sicher ist, „nora“ erfüllt das 2-Sinne-Prinzip - was ein Sinn nicht mehr kann, muss ein anderer übernehmen. Sicher ist vor allem, „nora“ ermöglicht hochgradig Schwerhörigen, Ertaubten und Gehörlosen in einer Gefahrensituation eigenständig ohne fremde Hilfe und an jedem Ort mit Mobilfunknetz in Deutschland einen Notruf abzusetzen. Mit dem Start im Juli 2021 sind wir nicht mehr darauf angewiesen, im Notfall ein Fax absenden zu müssen.

Natürlich bleiben Wünsche wie ein europaweites oder ein internationales System offen. Daher wird es spannend sein zu beobachten, wie „nora“ zukünftig weiterentwickelt wird und diesen Prozess auch durch den DSB zu begleiten.

Klaus Bündenbender/ Joachim Seuling

